

Luhmanns "Ökologische Kommunikation" als Beitrag zur Soziokybernetik

Simon, Karl-Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Simon, K.-H. (2008). Luhmanns "Ökologische Kommunikation" als Beitrag zur Soziokybernetik. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 4618-4627). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-154721>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Luhmanns »Ökologische Kommunikation« als Beitrag zur Soziokybernetik

Karl-Heinz Simon

Einleitung

Niklas Luhmann hat, ungeachtet der Originalität seiner Beiträge zur Entwicklung und Anwendung einer soziologischen Systemtheorie, häufig auf Methodenvorschläge aus anderen Bereichen der Systemtheorie und Kybernetik zurückgegriffen, wie ja sein Credo allgemein war, intellektuellen Fortschritt als Leistung »eines sozialen Systems« zu sehen und die Beiträge des einzelnen Individuums dazu durchaus zu relativieren. Er kann als wichtiger Vertreter der Soziokybernetik angesehen werden, derjenigen Teildisziplin der Soziologie,¹ die mit »Anwendungen der Allgemeinen Systemtheorie und der Kybernetik in den Sozialwissenschaften« befasst ist. In dem vorliegenden Beitrag soll diesem Zusammenhang zwischen einem speziellen methodologischen Standpunkt und interessanten inhaltlichen Problemstellungen anhand des Bandes »Ökologische Kommunikation« nachgespürt werden. Dazu wird zuerst die »Ökologische Kommunikation« kurz vorgestellt, es wird dann eine Charakterisierung der Soziokybernetik versucht und in einem dritten Teil über Luhmanns Verbindung zur Soziokybernetik-Community berichtet. Schließlich wird gezeigt, auf welche Elemente der kybernetischen Forschung von Luhmann in der ÖK verwiesen wird. Der Beitrag schließt mit dem Versuch eines Brückenschlags zwischen eher klassischen und eher »modernen« Konzepten der Kybernetik, wobei sich als Hauptschwierigkeit herausstellt, dass unter gleichlautenden Konzepten unterschiedliche Inhalte transportiert werden.²

1 Darüber gibt es sicherlich geteilte Meinungen. Formal jedoch wurde mit Einrichtung des *Research Committee 51* innerhalb der *International Sociological Association* im Jahre 1998 die Akkreditierung bestätigt, nachdem durch diverse Aktivitäten seit dem Jahr 1980 dies vorbereitet wurde.

2 Michael Paetau hat in mehreren unveröffentlichten Beiträgen diesen Zusammenhängen nachgespürt (Paetau 2006).

Zum Kontext der »Ökologischen Kommunikation«

Das Buch »Ökologische Kommunikation« (ÖK) erschien 1986 und wurde, im Unterschied zu anderen Werken Luhmanns, bereits drei Jahre später ins Englische übersetzt.³ Im Prozess der Luhmannschen Theorieentwicklung war dieses Bändchen ein wichtiger Meilenstein, da es kurz nach Hinwendung zum Theorieelement »Autopoiesis« erschienen ist (dieses wurde ausführlich im 1984 veröffentlichten Band »Soziale Systeme« beschrieben und begründet), mit dem für Luhmann eine Absetzbewegung von Parsons zu ihrem Abschluss kam. Zum Kontext des Buches lässt sich neben dem Hinweis auf Luhmanns »eigentliches Projekt«, das er im Vorwort zur »Gesellschaft der Gesellschaft« (1997) wie folgt charakterisiert:

»Bei meiner Aufnahme in die 1969 gegründete Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld fand ich mich konfrontiert mit der Aufforderung, Forschungsprojekte zu benennen, an denen ich arbeite. Mein Projekt lautete damals: Theorie der Gesellschaft; Laufzeit 30 Jahre; Kosten: keine.« (Luhmann 1997)

Dies weist auch darauf hin, dass das Umweltthema zu dieser Zeit äußerst prominent war. Im Jahr 1972 war die Studie der Meadows zu den »Grenzen des Wachstums« erschienen und hatte eine erstaunliche Resonanz in der Öffentlichkeit gefunden, die bis in 1980er Jahre hinein in Politik und Gesellschaft spürbar war. Und im gleichen Jahr wie die ÖK erschien das Buch von Ulrich Beck »Risikogesellschaft«, das ebenfalls dem Thema der neuen Risiken und Gefährdungen aufgrund von gesellschaftlichen Entwicklungen, die Umweltveränderungen auslösen, gewidmet wurde.

Das Umweltthema schien damit »gesellschaftlich relevant« zu sein, aber es wurde auch bereits rasoniert, wie eigentlich die Erkenntnisse über diese Risiken und über Umweltprobleme zu Veränderungen und zu Problemlösungen führen können; an dieser Stelle war eine theoriegeleitete Auseinandersetzung mit der Problematik überfällig. Zumal bei näherem Hinsehen das ganze Problem dann doch ungeahnte Verwicklungen aufwies:

»Eigentlich wollte man ja nur wissen, wo die Hebel zu finden sind, die in der Lage sind, die Gesellschaft bei ihrem bösen Spiel mit der Natur zu stoppen. Eigentlich dachte man, man hätte es mit einer Asymmetrie zu tun, die es erlaubt, die Gesellschaft als Täter und die Natur als Opfer darzustellen. (...) Doch jetzt bekam man es mit einer Symmetrie zu tun, mit einer ebenso robusten wie fragilen Natur der Gesellschaft sowie mit einer Natur, die sich in dem Maße dem Blick entzog, wie die Gesellschaft begann, sie ihres Blickes zu würdigen.« (Baecker 2006)

Zu Luhmanns weiterer Theorieproduktion ist bekannt, dass anschließend, in den Jahren 1988 bis 1996 (und darüber hinaus dann auch noch posthum) ausführliche

³ Zum Beispiel erschien der Band »Soziale Systeme« erst zehn Jahre nach seiner Veröffentlichung in Deutschland in einer englischsprachigen Auflage; andere harren bis heute einer Übersetzung.

Monographien zu Teilsystemen der modernen Gesellschaft vorgelegt wurden, ebenso wie ein »Abschlussband«, die zweibändige »Gesellschaft der Gesellschaft« (1997). Die jeweiligen Teilsysteme und einige der später ausführlich bearbeiteten Fragestellungen sind nun bereits in der ÖK dargestellt, allerdings in einer äußerst knappen, geradezu programmatischen Weise. Wie Dirk Baecker schreibt:

»In dem Buch über »Ökologische Kommunikation« erspart Luhmann dem Leser die Komplexität der Theorie sozialer Systeme, jedoch nicht die Komplexität der Systeme, mit denen sie es zu tun hat. So beeindruckend und zugleich übersichtlich dargestellt bekam man diese Systeme denn auch nie wieder zu sehen.« (Baecker 2006)

Themen bzw. Kapitelüberschriften der ÖK sind:

- Komplexität und Evolution; Resonanz; Beobachtung von Beobachtung;
- Kommunikation als gesellschaftliche Operation; Ökologisches Wissen und gesellschaftliche Kommunikation;
- Binäre Codierung; Codes und Programme; funktionale Differenzierung;
- Teilsysteme: Wirtschaft, Recht, Wissenschaft, Politik, Religion, Erziehung;
- Angst, Moral und Theorie, Rationalität ökologischer Kommunikation.

Auf der Buchrückseite ist zudem das Hauptergebnis der Analyse in der ÖK festgehalten:

»Die Gesellschaft kann nur unter den sehr beschränkten Bedingungen ihrer eigenen Kommunikationsmöglichkeiten auf Umweltprobleme reagieren. Das gilt auch für Umweltprobleme, die sie selbst ausgelöst hat. Ökologische Kommunikation kann sich daher nur nach Maßgabe der wichtigsten Funktionssysteme wie Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft, Erziehung, Religion entwickeln – oder im Protest gegen diese Systeme. In beiden Fällen besteht die doppelte Gefahr von zuwenig und zuviel Resonanz.« (Luhmann 1986)

Sowohl die Inhaltsübersicht, als auch der Text zeigen die Herausforderung klar und deutlich, die darin besteht, inhaltliche gesellschaftswissenschaftliche Problemstellungen mit einem kybernetischen und systemtheoretischen Instrumentarium anzugehen. So sind in dem Resümee einige wirklich zentrale kybernetische Konzepte angesprochen, darauf aufbauend soll weiter unten gezeigt werden, welche Konzepte Anwendung finden und welche weiteren Bezugnahmen zu kybernetischem Gedankengut in der ÖK bestehen.

Zur Charakterisierung der Soziokybernetik

Was ist also Soziokybernetik, wodurch zeichnet sie sich aus? Nach Felix Geyer handelt es sich um »applications of first- and especially second-order cybernetics, as

well as GST, to the social sciences«⁴. Dabei wird die Kybernetik erster und zweiter Ordnung nach Heinz von Foerster unterschieden durch »first-order cybernetics as the cybernetics of observed systems, and second-order cybernetics as the cybernetics of observing systems (...)« (Geyer o.J.). Geyer schreibt weiter zur Charakterisierung der Soziokybernetik:

»Having elucidated the main ideas of first- and second-order cybernetics, sociocybernetics can now be roughly defined as a general term denoting applications of GST and first- and second-order cybernetics to the social sciences. Actually, sociocybernetics is to a large extent based on second-order cybernetics, which was developed precisely because first-order cybernetics had only a limited applicability to the social sciences, where the researcher himself forms part of the subject under investigation, in contrast with the natural sciences.« (Geyer o.J.)

Luhmann selbst hat zwei Beiträge zu wichtigen Sammelbänden zur Soziokybernetik beigetragen: Im Jahre 1978 ein Kapitel zu »Temporalization of complexity« und im Jahre 1986 den Text »The Autopoiesis of Social Systems« (vgl. Geyer/van der Zouwen 1986).

Insbesondere bezogen auf den zweiten der genannten Beiträge beschreiben die Herausgeber Felix Geyer und Hans van der Zouwen die Luhmannsche Argumentation wie folgt:

»Luhmann focuses on the following question. Social systems are self-organizing and self-reproducing systems. However, they consist not of individuals or roles or even acts, as commonly conceptualized, but of communications. The concept of *autopoiesis* was developed while studying living systems. Therefore, when one tries to generalize the usages of this concept to make it applicable also to social systems, the biology-based theory of autopoiesis should also be expanded into a more general theory of self-referential autopoietic systems. Social and psychic systems are based upon another type of autopoietic organization than living systems: namely, on communication and consciousness, respectively, as modes of meaning-based reproduction. Luhmann views communication as an elementary, not further decomposable, element of a working social system; an element that can be viewed ex post facto, however, as being a synthesis between information, utterance and understanding.

While communication rather than actions are thus viewed as the elementary unit of social systems, the concept of action is admittedly necessary to ascribe certain communications to certain actors. The chain of communications can thus be viewed as a chain of actions – which enables social systems to communicate about their own communications, and to choose their new communications, i.e. to be active in an autopoietic way.

Luhmann argues that a general theory of autopoiesis has extremely important consequences for the epistemology of the social sciences: it draws a clear distinction between autopoiesis and observation, but also acknowledges that observing systems are themselves autopoietic systems, subject to the same conditions of autopoietic self-reproduction as the systems they are studying.

4 GST meint die »General Systems Theory« oder »Allgemeine Systemlehre«, die auf Ludwig von Bertalanffy zurückgeht.

The theory of autopoiesis thus belongs to the class of global theories, that is, theories that point to a collection of objects to which they themselves belong.« (Geyer/van der Zouwen 1986: 6f.)

Die Hervorhebung der Autopoiesis und Selbstorganisation wie auch der »second-order cybernetics« ist aber nicht unbedingt typisch für einen Text der Soziokybernetik. Denn zusammenfassend kann zur Rezeption der Luhmannschen Arbeiten von Seiten der Soziokybernetik-Community gesagt werden, dass frühere Arbeiten, wie »Political Theory in the Welfare State«, die »Essays on Self-Reference« und die »Social Systems«⁵, rezipiert wurden, zudem einige Hinweise auf die »Realität der Massenmedien« und auf die »Ecological Communication« zu finden sind, wenige Bezugnahmen aber zu den Hauptwerken zu den einzelnen Funktionssystemen der modernen Gesellschaft – insbesondere Sprachbarrieren dürften hierfür verantwortlich sein.

Übereinstimmungen gibt es insbesondere hinsichtlich der Wichtigkeit des Zentralkonzeptes »Selbstorganisation«, wobei allerdings Diskussionen geführt wurden, ob eine Übertragung vom Bereich der »lebenden Systeme« auf »soziale Systeme« gerechtfertigt ist und welche Unterschiede zwischen beiden Systemtypen oder Problemfeldern bestehen.⁶ Auch hinsichtlich der Verwendung verschiedener Konzepte des »Selbst« gibt es teilweise Übereinstimmungen, aber auch Differenzen.⁷ Und die wichtigste Übereinstimmung dürfte darin bestehen, dass die Bedeutung der »second order cybernetics« sowohl von Luhmann, als auch von Teilen der Soziokybernetik-Community gleichermaßen gesehen wird.

Wichtige Unterschiede zwischen den beiden Diskursfeldern gibt es hinsichtlich der Verwendung des Zentralbegriffes »System«, der ja nunmehr in der Luhmannschen Systemtheorie in einem nicht-technischen, nicht-ontologischen Sinne verstanden wird, bzw. der zum Teil sogar als obsolet betrachtet wird.⁸ Unterschiede bestehen auch im Hinblick auf die Semiotik als »Leitwissenschaft«. Nicht wenige Soziokybernetiker setzen darauf, während Luhmann der Verwendbarkeit der Semiotik eher skeptisch gegenüber stand.⁹

Insgesamt kann wohl folgende Einschätzung getroffen werden: Es können drei Fraktionen innerhalb der Soziokybernetik-Community unterschieden werden. Eine (ziemlich kleine) Gruppe hat das Wissen und die (Sprach-)Kompetenzen, um die Vorschläge von Luhmann kreativ einzusetzen und gegebenenfalls eigenständig

5 Die Arbeiten sind nicht in die Literaturliste aufgenommen – siehe als Übersicht zum Beispiel den Wikipedia-Artikel zu Luhmann unter http://de.wikipedia.org/wiki/Niklas_Luhmann (3. April 2007).

6 Vgl. James G. Miller (1978), der soziale Systeme als Untertypus der *Living Systems* behandelt – ein Vorgehen, das Luhmann abgelehnt hat.

7 Siehe John Mingers (2003); bislang fehlt allerdings eine umfassende und kritische Diskussion der *Gallery of Self*.

8 Siehe etwa Peter Fuchs (2001) sowie Dirk Baecker (2002).

9 Dazu ein Hinweis in der »Wissenschaft der Gesellschaft« (Luhmann 1990).

weiter zu entwickeln. Eine zweite Gruppe nutzt die Luhmannschen Ideen quasi als »Kontrafolie«, um eigene Ansätze (z.B. auch solche der eher »klassischen« Systemtheorie) weiterzuentwickeln, gegebenenfalls auch kritisch zu hinterfragen. Und eine dritte Gruppe nutzt die Konzepte der Luhmannschen Systemtheorie nur als Heuristik, oftmals auch allein auf der Ebene der bloßen Termini, ohne dies aber explizit so zu benennen und auch ohne tiefer in die Theoriearchitektur einzusteigen.

Diese Einschätzung ließe sich anhand der Tagungsbände der Soziokybernetik-Tagungen sowie der dort vorgelegten Redemanuskripte belegen.¹⁰ An dieser Stelle wird darauf verzichtet, vielmehr wird wieder auf die Bezugnahme zu kybernetischen Theorien in der ÖK eingegangen.

Bezugnahmen auf die Kybernetik in der ÖK

Interessant ist, dass es keine ausdrückliche Nennung von »Kybernetik« oder »Systemtheorie« im Sachverzeichnis des Buches gibt, wohl aber Nennungen der »Kybernetik zweiter Ordnung«, die in der Regel mit Heinz von Foerster¹¹ (Hinweise sind zu finden in: Luhmann 1986: 53, 56f., 159, 198, 240, 256), aber auch mit dem in Deutschland kaum rezipierten Edgar Morin (Ebd.: 36) verbunden werden. In diesem Zusammenhang spielen dann auch Humberto Maturana und Francisco Varela eine Rolle (Ebd.: 41, 44, 53). Im Text selbst gibt es Hinweise auf von Bertalanffy (Ebd.: 17), insbesondere erwähnt als früher Beitrag zur »Theorie der offenen thermodynamischen Systeme«. Auf einen weiteren einflussreichen Kybernetiker der »ersten Stunde«, W. Ross Ashby, wird eher im Hinblick auf frühe Arbeiten zur Selbstorganisation verwiesen und Walter Buckley, einer der Gründer der Soziokybernetik, findet hinsichtlich seiner Verdienste um die Sammlung wichtiger Grundlagenarbeiten in einem Reader aus dem Jahr 1967 Erwähnung (Ebd.). Wie in anderen Arbeiten von Luhmann auch, gibt es einen Hinweis auf Sadosky, Blaubeck und Yudin (Ebd.), einem russischen Autorenteam, dessen grundlegenden wissenschaftstheoretischen Arbeiten zur Systemtheorie hierzulande sonst kaum wahrgenommen wurden.

Weitere Nennungen aus der Kybernetik oder Soziokybernetik sind zum einen »Klassiker« wie Warren Weaver mit seiner berühmten Systemtypologie, in der einfache und organisierte Komplexität unterschieden wird (Ebd.: 158), Herbert

¹⁰ Seit 1999 gibt es jährliche mindestens eine internationale Tagung (s. unter www.unizar.es/sociocybernetics/congresos/previas.html (3. April 2007).

¹¹ Die einzelnen Arbeiten sind nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen und können in der ÖK nachgeschlagen werden.

Simon's »Science of the Artificial« (Ebd.: 162) und C. West Churchman's Analyse der »Inquiring Systems« (Ebd.: 163). Es fehlen auch nicht Hinweise auf Douglas R. Hofstadter (Ebd.: 54, 118, 252), der mit »Escher, Gödel, Bach« quasi einen Bestseller auch außerhalb des engeren »systems movement« lancieren konnte. Weitere Nennungen zu eher grundlagenorientierten Arbeiten sind Stafford Beer (Ebd.: 32), Stein Braten (Ebd.: 144), Lars Löfgren (Ebd.: 55, 158), Robert Rosen (Ebd.: 158), Gregory Bateson (Ebd.: 85) und selbstverständlich auch Gotthard Günther (Ebd.: 24). Schließlich werden auch die Versuche von Tom Burns (Ebd.: 17) und Eric Trist (Ebd.: 62) im Bereich der Organisationssoziologie erwähnt.

Diese sehr vorläufige Textanalyse¹² hat zum Ergebnis, dass zwar Hinweise auf die »Klassiker« der Kybernetik (und Systemtheorie) gegeben werden, diese aber eher sporadische sind. Dort, wo etwas ausführlicher auf kybernetischen Grundlagen eingegangen wird, handelt es sich in der Regel um Bezugnahme auf diejenigen Arbeiten, die den Entwicklungsschritt hin zu Selbstorganisation und Selbstreferenz vorbereiten und die eng mit der Herausbildung einer »Kybernetik zweiter Ordnung« verknüpft sind.¹³ Aber auch ohne diese ausdrückliche Bezugnahme kann die Herangehensweise, die Luhmann für seine Analyse gewählt hat, nicht verstanden werden, wenn nicht die Kybernetik in all ihren Spielarten als Theorierahmen vorausgesetzt wird. Deren Grundkonzepte, wie Information, Kommunikation, Steuerung, Rückkopplung, Requisite Variety u.a.m., sind immer präsent, wenn auch zum Teil weiterentwickelt und uminterpretiert bzw. kritisch gewendet.

Versuch eines Brückenschlags und Ausblick

Die These also ist, dass immer ein – wenn auch eher impliziter – Bezug zur »Klassischen Kybernetik« gegeben ist, allerdings mit nach und nach erfolgten Umarbeitungen bei den Bedeutungen der Grundkonzepte. Eine Idee ist, mit einer Art von »Brückenkonzepten« zu arbeiten. Dabei werden Konzepte von hinreichender Abstraktion verwendet, die in der Lage sind, verschiedene Teilgebiete oder Problemsituationen zu überbrücken, gegebenenfalls jedoch – und das ist in unserem Kontext hier der entscheidende Punkt – mit durchaus unterschiedlichen Konkretisierungen an den verschiedenen »Auflagepunkten«. Es können damit auch verschiedene Entwicklungsphasen innerhalb einer Disziplin oder eines Fachgebietes »überbrückt«

¹² Eine genauere Analyse müsste dann noch die von Luhmann selbst zitierten eigenen Werke auf weitere Bezüge zur Kybernetik hin untersucht werden – zum Beispiel in »Soziale Systeme«.

¹³ In der Literatur gibt es dazu verschiedene Zählungen, zum Beispiel auch eine Kybernetik I bis IV. Siehe dazu Nina Degele (1997) mit Hinweisen auf verschiedene Entwicklungsstränge innerhalb der Kybernetik.

werden, indem, abstrakt gesehen, generell ein Grundkonzept (z.B. »Information«) verwendet wird, diesem aber verschiedene Bedeutungen aufgrund von Konkretisierungen zugeschrieben werden.

Grundkonzept "Kommunikation"

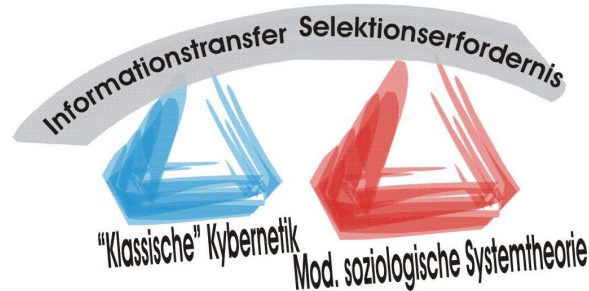


Abbildung 1: Grundkonzept Kommunikation

(Quelle: Eigene Darstellung)

Kommunikation wird im kybernetischen Denkkontext als eines der zentralen Grundkonzepte verwendet, etwa im Sinne der Informationsverarbeitung und Informationsübertragung in der »klassischen« Kybernetik. Etliche der damit verbundenen Probleme technischer oder methodischer Art werden auch in moderneren Konzeptionen immer noch wahrgenommen und finden Beachtung; insgesamt jedoch wurde in der modernen soziologischen Systemtheorie das Konzept radikal verändert und aus seinen technischen Zusammenhängen gelöst. Es geht dann nicht mehr um Probleme der Informationsübertragung, sondern darum, Selektionserfordernisse aufzuzeigen, und diese als Eigenleistung des betrachteten oder agierenden Systems zu verstehen.

Ähnlich das Konzept der Steuerung. Auch dieses ist nach wie vor wichtig und findet Verwendung, jedoch erfolgt eine Um-Interpretation von der Idee der gezielten Einflussnahme (wenn nicht gar Kontrolle) von außen, hin zur Idee der Resonanzzeugung in dem System, das verändert werden soll, mit der Grundeinsicht, dass Veränderungen nur von dem »gesteuerten« System selbst ausgelöst werden können. Das kann funktionieren – ein Erfolg ist jedoch nicht garantiert.

Weitere Grundkonzepte, die im Zuge der Herausbildung der modernen soziologischen Systemtheorie eine Umdeutung erfahren haben sind:

- Kopplung: von der strikten Kopplung hin zu struktureller und operationeller Kopplung;
 - Autopoiesis: von der Erklärung von Lebensprozessen hin zur Erfassung der Eigenart des Sozialen;
 - Intervention: von der direkten Einflussnahme hin zur Gestaltung von Rahmenbedingungen;
 - Beobachtung: vom individual-psychologischen Konzept hin zu einer methodologischen Basisoperation;
- u.a.m.

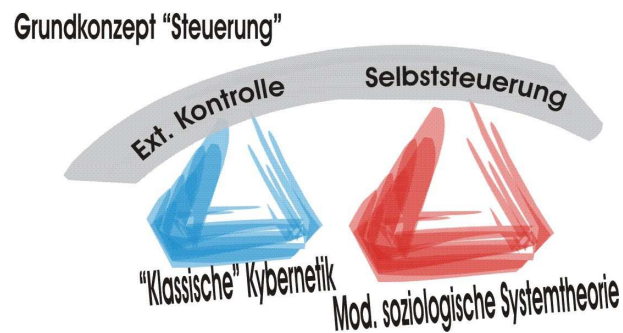


Abbildung 2: Grundkonzept Steuerung

(Quelle: eigene Darstellung)

Die Skizze hat gezeigt, dass viele Gemeinsamkeiten zwischen Soziokybernetik und moderner soziologischer Systemtheorie auch im Hinblick auf deren Verhältnis zur »klassischen« Kybernetik (der Kybernetik erster Ordnung) vorhanden sind, insbesondere in der gemeinsamen Verwendung zentraler Begriffe, andererseits aber auch in deren Umdeutung. Wird dies übersehen, dann besteht die Gefahr der Trivialisierung, etwa dann, wenn die Arbeiten mit der Brille der »alten« Theorien gelesen werden und vorschnell eine vermeintliche Übereinstimmung hinsichtlich der Konnotationen der Begriffe vermutet wird.

Auch in dieser Hinsicht erscheint die »Ökologische Kommunikation« immer noch als lesenswert, auch wenn das Büchlein insgesamt eher als »vergessen« titulierte werden kann. Trotz seines programmatischen Aufbaus und der zum Teil nur skizzierten Argumentationsstränge werden doch wichtige Themen und Theorienlinien eingeführt und diskutiert. Und sicherlich lernt man auch heute noch über

die Lektüre ein spezifisches Theorieverständnis, das insbesondere mit der Luhmannschen Variante der modernen soziologischen Systemtheorie einhergeht: Sich zu trauen, zu experimentieren, Konzepte auf ihre Nützlichkeit hin zu erproben, aber gleichzeitig im »Hinterkopf« zu behalten, dass es auch ganz anders sein könnte, dass andere Konzepte und Theorieentwürfe besser passen und mehr Erklärungskraft entfalten könnten. Zu Luhmanns Entwurf einer »Ökologischen Kommunikation« selbst kann mit einem Zitat von Armin Nassehi geschlossen werden: »Ich hoffe, dass nicht eine Musealisierung des Werkes durch original- und werkgetreue Rezeption oder gar langen Qualifikationsarbeiten über die Werkgeschichte geschieht, sondern eine Anwendung und Weiterentwicklung des Theorems« (Nassehi o.J.).

Literatur

- Baecker, Dirk (2006), »Über Ulrich Becks »Risikogesellschaft« (1986) und Niklas Luhmanns »Ökologische Kommunikation« (1986), in: <http://homepage.mac.com/baecker/umwelt.pdf> (15. Januar 2007). Erschienen unter: »Zu viel Kausalität, zu wenig Resonanz«, *Politische Ökologie*, H. 100, S. 41–45.
- Baecker, Dirk (2002), *Wozu Systeme?*, Berlin.
- Degele, Nina (1997), »Zur Steuerung komplexer Systeme – eine soziokybernetische Reflexion«, *Soziale Systeme*, H. 3, S. 81–99.
- Fuchs, Peter (2001), *Die Metapher des Systems*, Weilerswist.
- Geyer, Felix (o.J.), »What is Sociocybernetics?«, in: <http://www.unizar.es/sociocybernetics/quees/que.html> (15. Januar 2007).
- Geyer, Felix/van der Zouwen, Johannes (1986), *Sociocybernetic Paradoxes*, London.
- Luhmann, Niklas (1984), *Soziale Systeme*, Frankfurt a.M.
- Luhmann, Niklas (1986), *Ökologische Kommunikation*, Opladen.
- Luhmann, Niklas (1990), *Die Wissenschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.M.
- Luhmann, Niklas (1997), *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.M.
- Miller, James G. (1978), *Living Systems*, New York.
- Mingers, John (2003), *Self-producing Systems, Implications and Applications of Autopoiesis*, London.
- Nassehi, Armin (o.J.), »Armin Nassehi über Niklas Luhmann«, in: http://www.systemmagazin.de/beitraege/luhmann/nassehi_luhmann.php (15. Januar 2007).
- Paetau, Michael (2006), »Niklas Luhmann und die Kybernetik«, im Erscheinen.